

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **113 (1995)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

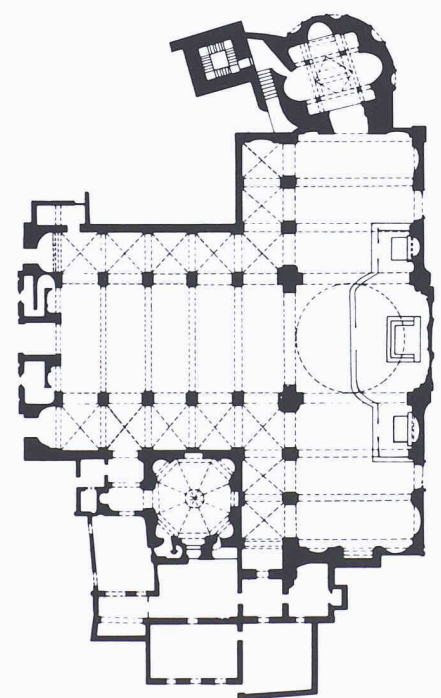
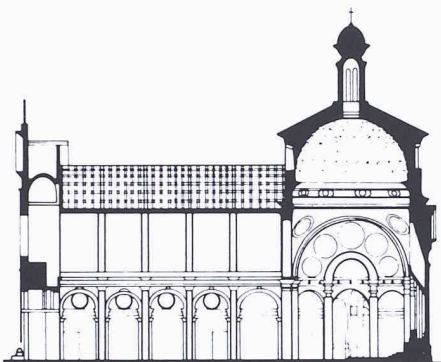
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Architekt und Ingenieur in verändertem Umfeld



Santa Maria presso San Satiro von Bramante
(W. Blaser: Zeichnungen grosser Bauten,
Birkhäuser Verlag Basel, 1983)

Das Jahr 1995 nahm erst vor kurzem seinen Anfang. In unserer Fachzeitschrift kündigte es sich, allen Leserinnen und Lesern erkennbar, mit einem neuen Erscheinungsbild an. Ändert nur unsere Zeitschrift ihr Gesicht? Dass sich die Zeiten ändern, kann und darf nicht übersehen werden. Nicht bahnbrechende technische Neuerungen prägen heute unser Wirkungsfeld, vielmehr sind es gesellschaftspolitische Ereignisse, die sich überstürzen. Die starren politischen Machtblöcke mit ihren ehemals klar umrissenen Grenzen bröckeln auseinander. Neue politische und wirtschaftliche Beziehungsfelder wachsen heran. Schon die Geschichte lehrt, dass kein starres Gefüge überdauert. Früher oder später setzt ein Wandel ein. Veränderungen führen in Unbekanntes, lösen Unbehagen aus oder erzeugen sogar Angst. Wie reagiert eine Gesellschaft, wie reagiert ein Individuum darauf? Abwehr und verstärkte Abgrenzung, um Gewohntes und Bequemes zu bewahren, oder aber Öffnung und Ausrichtung auf das Neue sind die möglichen Reaktionen.

Wie verhalten wir uns als Architekten und Ingenieure im veränderten Umfeld? Der boomartige Nachholbedarf der Nachkriegsjahre an Investitionsgütern stockt, ist auch nur noch schwer finanzierbar. Der Überhang der Nachfrage nach Bauplanung wird zum Überangebot. Werden nun Schutzwälle geschüttet, oder setzt Öffnung und Wettbewerb ein? Und auf welcher Ebene spielt sich dieser Wettbewerb ab? Heisst freier Markt und offener Wettbewerb etwa Trend zu Billigstangeboten, Wettbewerb also ausschliesslich auf der Preisebene? Ein solcher Preiswettbewerb kann aber auf Dauer ebensowenig bestehen, wie Schutzwälle ewig verteidigt werden können. Er ruiniert langaufgebautes Können und Erfahrung, was in niemandes Interesse liegen kann. Der Blick zur Industrie weist den Lösungsweg. Nicht das billigste Produkt findet Anklang beim Käufer. Das Verhältnis Preis/Leistung muss stimmen. Und das Produkt muss zahlbar sein. Dann aber verdient die Leistung ihren Preis.

Unternehmerisches Handeln tut auch uns Planern not. Unternehmen heisst ja etwas aus eigener Initiative in Angriff nehmen; seine Fähigkeiten also selbst erkennen, sich auf seine Stärken konzentrieren und sie dann marktgerecht anbieten. Nicht jede und jeder muss alles können und anbieten. Wenn Können und Erfahrung mit unternehmerischem Denken und Handeln gepaart werden, haben auch Kreativität und Entwicklung Platz, weil der Wettbewerb auf die Leistungsebene verlagert wird. Damit folgen wir auch unseren beruflichen Vorbildern. War nicht etwa Eiffel Erfinder, Initiant, Planer und Unternehmer in einer Person? Schon die italienischen Kirchenbauer gingen ihm beispielhaft voran. Auch die Berufsbezeichnung des Architekten mit griechischem Ursprung deutet auf seine damalige Rolle hin, die Unternehmerisches verrät. Ebenso kann der Ingenieur auf seinen Berufsnamen aus dem Lateinischen stolz sein. Werden wir diesen denkwürdigen Ursprüngen heute noch gerecht?

Wandel bedeutet Fortschritt und Entwicklung. Entwicklung aber heisst Leben. Bereiten wir uns also vorausschauend unseren Weg zu den kommenden Aufgaben selbst vor.

Paul Lüchinger